

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 10. Januar 1986

Nr. 7 (5 135)

Preis 3 Kopeken



Ziel im Wettbewerb: Die inneren Reserven an jedem Arbeitsplatz weitgehend nutzen

Aktuelle Aufgabe

Hochbetrieb herrscht in diesen Tagen in den Werkstätten der Agrarbetriebe Kasachstans. Die Mechanisatoren und Reparaturarbeiter sind bestrebt, sämtliche Feldtechnik für den Frühjahrsantritt termin- und qualitätsgerecht zu überholen.

Bereits Ende Oktober hatten die Karagandaer Reparaturwerker die Initiative aufgebracht, die Instandsetzung der Landmaschinen organisiert in knappen Fristen durchzuführen und die gesamte Technik bis zum 15. März einsatzbereit zu machen.

Dieses wertvolle Vorhaben ist in allen Kolchose- und Sowchoses der Neulandregion sowie in den Südgebiet Kasachstans unterstützt worden. Zahlreiche Kollektive haben zum Ziel, die Schlepper und Anhängergeräte vorfristig instand zu setzen.

Angaben der Zentralverwaltung für Statistik der Kasachischen SSR zufolge steht in den Agrarbetrieben der nördlichen Gebiete der Republik ein Drittel der gesamten landwirtschaftlichen Technik startklar.

In gutem Tempo verlaufen die Reparaturarbeiten in den Betrieben der Gebiete Kustanai, Kokschetaw, Aktjubinsk, Pawlodar und Karaganda, während man hierbei in den Gebieten Nordkasachstan, Turgai, Sempalatinsk und Zelinograd nur schleppend vorankommt.

Die wichtigste Forderung, die an die Landtechniker gestellt wurde, ist die weitgehende Nutzung der inneren Produktionsreserven, die Vervollkommen der Arbeitsorganisation sowie die allseitige Stärkung des Sparsamkeitsprinzips.

Schrittmacher haben das Wort

Vorsorge schadet nie

Das Werk lobt den Meister, sagt man oft, ich würde aber noch hinzufügen — wenn der Meister Sinn für Vorsorge hat. Das meine ich in Bezug auf unsere Erfahrungen und bittere Lehren aus der vorjährigen Erntekampagne. Damals dachten wir, daß sämtliche Vorbereitungen zur Getreideerhebung auf höchstem technischem Niveau getrieben wurden, jedoch stellte es sich in der Praxis heraus, daß das eine vorgetäuschte Hoffnung war.

folgt auch beim Test der Schlepper.

Neueinführungen sind heutzutage keine Seltenheit. Erstmals in der Praxis hatten auch wir im vorigen Herbst beschlossen, das gesamte Getreide im Direktverfahren zu ernten, was nahe aber daran gedeutet, daß diese Entscheidung uns so teuer zu stehen kommen würde!

Die Sache ist die, daß die Schneideaggregate der Mährescher beim Direktverfahren viel tiefer eingeseilt werden, so lauten die agrotechnischen Vorschriften. Und bereits nach den ersten Arbeitstagen mußten wir unseren Entschluß bereuen: Unter unseren Bodenverhältnissen, da es die meisten reichern so viele Steine liegen, sezien die Schneideaggregate nach wenigen Stunden aus. Man konnte nicht machen, aber es war schon zu spät. Das Korn war reif und mußte möglichst schneller eingebracht werden, sonst wären die Verluste viel zu groß gewesen.

Ja, aber was war zu tun? Wir hatten ja keine Schneideaggregate in Vorrat! Die Maschinen mußten direkt im Feld repariert werden, das brachte viel Rekläm und unerwünschte Stockungen. Mit Mühe und Not hatten die Kombiführer die schwersten Schläge abgemäht. Gut, daß es keine Regen gab, sonst hätte das ganze Unternehmen ein Flakso erlitten.

Aus Schaden wird man klug. Wir haben die nötigen Schlüsse gezogen und wissen nun, wie den Anlagen vorzubeugen ist. Erstmals haben wir auf Vorschlag unserer Sowchosrationalisatoren Spezialvorrichtungen an den Schneideaggregaten montiert, die es ermöglichen werden, jedes Feld stockungsfrei zu bearbeiten. Zweitens sind jetzt viele Ersatzschneideaggregate in Vorrat.

Heute ist die Reparaturkampagne in unserem Sowchos das wichtigste Anliegen. Damit uns bei der fälligen Erntebereitstellung keine Unannehmlichkeiten überreichen, werden sämtliche Reparaturarbeiten mit höchstem Bewußtsein ausgeführt. Jede Maschine wird einer doppelten Kontrolle unterzogen — das erste Mal in der Reparaturhalle, das zweite Mal in der Brigade vor der Konservierung. Dasselbe er-

Insgesamt haben wir in dieser Saison 58 Mährescher zu überholen. Jene Maschinen, die eine ausführliche Reparatur brauchen, sind längst einsatzbereit. Das ist sozusagen unser Produktionsgeheimnis. Für den Spätwinter und für den Frühling bleiben uns dann Maschinen zu reparieren, an denen ganz wenige Defekte entdeckt worden sind, weil ja die meisten Techniker in die Brigaden gehen werden.

Wie auch in den vorangegangenen Jahren haben wir erneut zur Fließbandmethode gegriffen. Dieses Verfahren bewährt sich unter unseren Bedingungen ganz gut: Für die Überholung eines Mähreschers brauchen wir anderthalb bis zwei Arbeitsschichten; ein Schlepper wird in zwei Tagen überholt.

Gute Ergebnisse zeitigt das enge Zusammenwirken der Kombiführer, der Traktoristen und der Reparaturarbeiter. Im Grunde genommen haben wir ausreichende Kräfte, um alle Arbeiten ohne jegliche Hilfe und Unterstützung zu verrichten. Aber ein Mechanisator, der die Maschine auf dem Feld betreut, weiß immer besser, was an seinem Aggregat die „wunde Stelle“ bildet. Außerdem werden die Reparatur- und die prophylaktische Überholung nach technologischen Karten ausgeführt. Darin hatte jeder Kombiführer und Traktorist seinerzeit die Defekte vermerkt, die jetzt behoben werden.

Damit die Arbeiten stockungsfrei ablaufen, ist in jeder Reparaturbrigade — und wir haben ihrer fünf — ein exakter Plan entwickelt worden. Sämtliche Vorgänge sind streng einkalkuliert, wir wissen genau, welche Ersatzteile und Maschinenteile wir brauchen, in welcher Reihenfolge sie vorbereitet sein müssen. Je Monat müssen 17 Mährescher und 14 Traktoren überholt sein, aber wir sind unserem Zeitplan bedeutend voraus. Bereits Ende Dezember meldeten die Mechaniker Serik Mashijew, Torchan Mukaschew und Wolde-mar Paschke die Erfüllung ihrer Solls für Januar. Auch die Einrichter Johann Krüger, Bolat Bekmagambetow und Andrej Belajew produzieren mit Planvorsprung.

Wir haben uns das Ziel gesteckt, die gesamte Technik bis zum 1. März zu überholen und zusätzliche Maßnahmen zu treffen, um eine gute Grundlage für den erfolgreichen Ablauf der künftigen Aussaatkampagne und der Erntebereitstellung zu schaffen.

Alexander APPEL, Reparaturarbeiter des Sowchos „Iskra“
Gebiet Kokschetaw

Feldtechnik startklar

Jahraus, jahrein gehen die Reparaturarbeiter des Watschassow-Sowchos als Sieger aus dem Wettbewerb der Mechanisatorbrigaden des Gebiets Kustanai hervor, indem sie stets als erste die Einsatzbereitschaft der Sowchos-technik melden. Auch diesmal wird im Gebiet ein wirksames sozialistisches Wettbewerbsum die rechtzeitige und hochqualitative Überholung der landwirtschaftlichen Technik ausgetragen. Dieser Tage meldeten die Sowchosbrigaden: Die Schlepper und die dazugehörigen Anhängergeräte sowie alle Mährescher sind überholt!

Tatsächlich: Für die Statistiker aus der Rayonverwaltung Landwirtschaft war es eine Überraschung — in der Regel werden die Sowchosleute ihren Plänen bei der Technikreparatur mit drei bis vier Wochen Vorsprung gerecht. Aber ganze zwei Monate vor dem Termin.

Woldemar Loos, Leiter der örtlichen Reparaturwerkstatt, erklärte es mir: „Die Sache ist die, daß wir mit der Überholung der Maschinen bereits im September begonnen hatten, sofort nach Ernteschluß.“

Die Watschassow-Leute hatten die vorjährige Erntekampagne auf höchstem organisatorisch-technischem Stand durchgeführt. Die Felder wurden im Direktverfahren abgemäht, was dem Sowchos etwa 34 Tonnen Treibstoff, Ersatzteile im Werte von 28 000 Rubel und (was besonders wichtig ist) 14 Arbeitstage ersparte. Sobald die Felder im Herbst bearbeitet waren, hatte man in den Brigaden mit der Defektdiagnose angefangen. Neun Gruppen technischer Kontrolleure überprüften alle Maschinen und stellten Anfang Oktober die Liste notwendiger Ersatzteile auf.

„In dreieinhalb Wochen hatten wir dann die Werkstücke, die auf unsere Bestellung im Maschinenbetrieb der Rayselchostochestnik hergestellt wurden“, erzählt Loos. „Diese Methode — sofort nach Abschluß sämtlicher Feldarbeiten eine gründliche Diagnose der Maschinen durchzuführen — hat sich ausgezeichnet bewährt. Das Werk der Rayselchostochestnik hat um diese Zeit nicht so viele Bestellungen, so daß der Auftrag für 700—800 Ersatzteile rechtzeitig erfüllt wird.“

Alle Reparaturarbeiten werden im Sowchos mit eigenen Kräften ausgeführt. Den 12 Reparaturgruppen hatte man ausgezeichnete technische Bedingungen geschaffen, so daß täglich drei bis vier Schlepper die Werkstatt verlassen konnten. Alle 68 Traktoren und 56 Mährescher sind von der technischen Kommission mit der Note „ausgezeichnet“ übernommen worden.

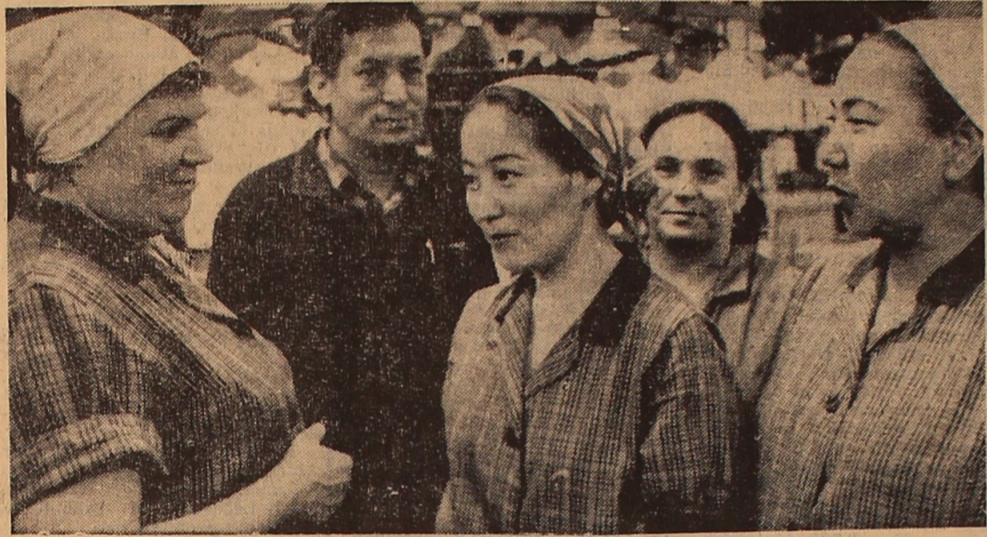
Alexander WINTERLE
Gebiet Kustanai

Zur Meisterung der neuen Fachrichtung hat dem Kollektiv die Rekonstruktion verholfen. Die in den Betriebsabteilungen installierte Hochleistungs-technik hat es ermöglicht, die Produktionsmenge mit geringerer Beschäftigtenzahl um etwa 33 Prozent zu erweitern. Mit den freigesetzten Fachleuten sind die Abteilungen für Reparatur von Meßgeräten aufgeführt worden. Jetzt richten alle Betriebe der Republik ihre diesbezüglichen Bestellungen an das Werk „Etalon“.

Kirgisische SSR

Künstliches Meer im Gebirge

Das Hochgebirgsstaubecken bei Papan — ein Großbau des elften Planjahrhüfnts — ist nun in seine Vorlaufperiode getre-



In erster Linie — Qualität

Das Kollektiv der Alma-Ataer Wirkwarenproduktionsvereinigung ist unbestreitbar Sieger im sozialistischen Wettbewerb der Betriebe der Leichtindustrie. Davon zeugt die Tatsache, daß im Laufe des ganzen vorigen Jahres es den Vorrang weder bei quantitativen noch bei qualitativen Kennziffern abgetreten hat.

Das Sortiment der Maschinenwaren der Vereinigung ist mannigfaltig — Kleider, Kostüme, Pullover, Untertrikotagen für Erwachsene und Kinder, Sportkleidung. Jährlich werden hier etwa 300 Modelle im Werte von 63 750 000 Rubel gestrickt. Die Zahlen sind eindrucksvoll. Bemerkenstürter ist aber, daß die jährliche Erneuerung des Sortiments 80 Prozent ausmacht. So ist eben die Spezifik der Betriebe der Leichtindustrie.

Das Vermögen, die Arbeit operativ umzugestalten und mit der Zeit Schritt zu halten, ist ein charakteristischer Zug der Alma-Ataer Wirker. Von Jahr zu Jahr erweitert sich der Ausstoß von Erzeugnis-

sen verbesserter Qualität mit dem Index „N“ — Novität. Allein im vorigen Jahr belief sich der Zuwachs auf fünf Prozent. Besondere Aufmerksamkeit gilt jenen Modellen, die in den Verkauf nach Vereinbarungspreisen durch die Verkaufsstelle „Mode“ gelangen. Das hilft den Wirker, sich in der Nachfrage der Käufer besser zu orientieren.

Jede Dekade werden in der Vereinigung die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU ausgewertet. Es gibt in der Regel keine ständigen Sieger. Die Meisterschaft der meisten Wirker ist ungefähr die gleiche. Dadurch wird der Wettbewerb noch interessanter, denn der Sieg eines einzelnen bedeutet den Sieg aller.

Unsere Bilder: Die Brigade von Sultan Kadrow (Bild oben) und die Näherin Olga Schmieß (Bild links) gehören zu denjenigen, nach denen man sich heute in der Vereinigung richtet.

Jürgen WITTE,
Korrespondent der „Freundschaft“

Sie stehen zu ihrem Wort

Zu Beginn des Vorjahrs übernahm das Kollektiv des Kfz-Betriebs Ulanjowsk, Gebiet Karaganda, gleich anderen Autobetrieben erhöhte sozialistische Verpflichtungen und rief alle Kraftfahrer der Branche auf, den Fuhrpark hocheffektiv auszulasten. Es war vorgesehen, auf Grund der Realisierung des Komplexprogramms zur Hebung des Einsatzes von Kraftwagen und Hängern das Mechanisierungsniveau bei der technischen Wartung um 4,5 Prozent zu erhöhen, den Koeffizienten der technischen Bereitschaft des Autoparks auf 0,8 und den Einsatzkoeffizienten der Technik auf 0,75 Punkte zu steigern. Wie wurde diese Aufgabe verwirklicht? Darüber erzählte unserem ehrenamtlichen Korrespondenten Wladimir PENKOW der Leiter des Kfz-Betriebs Nikolai SCHAAP.

Unsere wichtigste Aufgabe war die Inbetriebnahme eines Rundfließbandes zur Betreuung der KamAS-Wagen, das wir mit eigenen Kräften montierten. Wir hatten es sehr nötig, denn wir besitzen 250 solcher Wagen — über 50 Prozent des ganzen Wagenparks. Als das Fließband einsatzbereit war, hatten wir zwei Reparaturarbeiterbrigaden gebildet, die in zwei Schichten bei Anwendung des Koeffizienten des Leistungsbeitrags arbeiteten. Die Verantwortung für das Funktionieren des Fließbandes wurde dem Meister Andrej Lissowski, einem erfahrenen Fachmann und guten Organisator, aufgelegt. Dank der in der Produktion eingeführten Neuerung erreichte der Koeffizient der technischen Bereitschaft der KamAS-Wagen 0,95 Prozent. Von solch einer Kennziffer konnten wir früher nicht einmal träumen.

Eingedenk dessen, daß die Hänger — und davon haben wir 300 — die Hauptreserve zur Hebung der Arbeitsproduktivität sind, wurde ein Spezialabschnitt für ihre Wartung gegründet. Die hier eingesetzte Schlosserbrigade pflegt ebenfalls die Auftragsmethode.

Bekanntlich ist die Ernte für uns Kraftfahrer stets eine ernste Prüfung. Um so mehr, als wir den Getreidetransport in unserem Rayon Ulanjowsk nach der Kombitraktormethode fast vollständig mit eigenen Kräften sichern. Bei der Ernte hatten wir 320 Kraftwagen und 220 Hänger eingesetzt. Dabei lag der Koeffizient der technischen Einsatzbereitschaft selten unter 0,90.

Die landwirtschaftlichen Kampagnen sind natürlich sehr wichtig, aber die Bauobjekte und Industriebetriebe wollen mit allem Notwendigen versorgt sein. Damit sind 110 Fahrer beschäftigt, die in acht Auftragsbrigaden organisiert sind.

Gegenwärtig werden 40 Prozent aller Wagen in zwei Schichten eingesetzt.

Hohes Endergebnis anvisiert

Fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation entscheiden heutzutage in großem Maße den Erfolg jedes Wirtschaftsvorhabens. Diese Tendenz macht sich in der landwirtschaftlichen Produktion besonders bemerkbar.

So hatte man zum Beispiel im Jahre 1964 versuchsweise zum durchgängigen Brigadearbeitssystem gegriffen, um auf dieser Basis die Effektivität des Getreideanbaus zu steigern. Das wertvolle Vorhaben wurde unter anderem auch im Sowchos „Put Ilitscha“, Gebiet Nordkasachstan, gestartet. Fünfzehn Arbeitsgruppen aus drei Brigaden hatten miteinander Wirtschaftsverträge abgeschlossen. Laut diesen sollten die Mechanisatoren nach den Endergebnissen der gesamten Arbeit, also im Spätherbst, nach

Abschluß der Getreidelieferung, entlohnt werden.

Wie heute aus der Arbeitspraxis des Sowchoskollektivs ersichtlich ist, hatte sich das Unternehmen gelohnt: Die Arbeitsproduktivität in allen drei Getreidebaubrigaden ist in zwei Jahren um ganze 28 Prozent angewachsen.

Das wertvolle Verfahren wird nun auch in diesem Jahr betrieben und vervollkommen. Momentan haben die Reparaturarbeiter des Komplexes ihr Wort zu sagen. Bis zum 10. März sollen alle Feldschlepper und Mährescher den Traktoristen übergeben sein. Den Reparaturwerkern steht bevor, bis dahin Überholungsarbeiten für etwa 132 000 Rubel auszuführen. Dabei will man Ersatzteile für

12 600 Rubel sparen. Die nötigen Maschinensätze und -teile werden von den örtlichen Knoblern angefertigt.

„Heute wird ausschließlich auf Qualität gebaut“, erzählt der erfahrene Einrichter Reinhold Kraft. „Je zuverlässiger heute an der Maschine geschliffen wird, desto höher wird die Garantie beim erfolgreichen Frühjahrsantritt der Aggregate sein.“

Im großen und ganzen sind im Sowchos etwa 50 Traktoren und 43 Mährescher überholt worden. Das Tempo der Reparaturarbeiten steigt mit jedem Tag an. Beispiele von Musterarbeit liefern die Einrichter Viktor Schröder, Heinrich Weinweber, Peter Wiens und Alexander Reinhardt.

Nikolai IGOSCHEW
Gebiet Nordkasachstan

Pulsschlag unserer Heimat

Lettische SSR

Ein Werk nimmt Bestellungen entgegen

Die Sorge um die Präzision der Kontrollmeßgeräte, ohne die die Arbeit eines beliebigen Volkswirtschaftszweigs undenkbar ist, hat in Lettland das Versuchswerk „Etalon“ von Riga übernommen. In diesem Betrieb, der solche Erzeugnisse fertigt, ist auch deren Reparatur organisiert worden: „Etalon“ ist zu einer zweigübrereifenden Basis für die Erneuerung der Kontrollapparatur geworden.

Zur Meisterung der neuen Fachrichtung hat dem Kollektiv die Rekonstruktion verholfen. Die in den Betriebsabteilungen installierte Hochleistungs-technik hat es ermöglicht, die Produktionsmenge mit geringerer Beschäftigtenzahl um etwa 33 Prozent zu erweitern. Mit den freigesetzten Fachleuten sind die Abteilungen für Reparatur von Meßgeräten aufgeführt worden. Jetzt richten alle Betriebe der Republik ihre diesbezüglichen Bestellungen an das Werk „Etalon“.

Kirgisische SSR

Künstliches Meer im Gebirge

Das Hochgebirgsstaubecken bei Papan — ein Großbau des elften Planjahrhüfnts — ist nun in seine Vorlaufperiode getre-

ten. Die Erprobung der komplizierten hydrotechnischen Ausrüstungen wird den Grad der Bereitschaft der Objekte zur Inbetriebnahme feststellen. Aus der Höhe läßt sich der ganze Irrigationskomplex — Kanäle, Wasserentnahmestellen, Dispatcherstelle und Wohnhäuser der Betriebsfachleute — gut überblicken. Der von den Felsen des Canons abgeriegelte Damm hat die projektierte Höhe von 100 Metern erreicht. In seinem mächtigen Körper sind fast 1,5 Millionen Kubikmeter Felsgestein geschüttet. Dank dem Wettbewerb „Arbeitsstaffette“ haben die Baggerführer, Bulldozerfahrer und Transportarbeiter den gewaltigen Arbeitsumfang vorfristig bewältigen können.

Die Vortriebsbauer haben in den Felsen drei Verkehrstunnels mit einer Gesamtlänge von fast 2 000 Metern geschaffen. Sie haben den KRAS-Fahrern den kürzesten Weg aus den Tagebauen zum Damm geboten.

Im Papan-Gebirgskessel sind bereits über 40 Millionen Kubikmeter Wasser gespeichert; insgesamt werden es 250 Millionen sein. Für die Ackerbauern der Republik ist die Realisierung des Lebensmittelprogramms ein würdigen Beitrag zu leisten beabsichtigen, wird ein solcher Vorrat eine gute Aushilfe sein.

In der Nähe des Damms, auf dem einstiegenen Odland haben die Bauarbeiter einen Garten angelegt. Im Frühjahr wird dieser Garten seinen „Durst“ aus dem künstlichen Meer stillen können. Dieses Meer wird noch Tausende solche Gärten im Fergana-Tal entstehen lassen.

Belorussische SSR

Gute Basis für Umgestaltung

Das Kollektiv der Kirow-Werkzeugmaschinenfabrik von Gomel hat eine gute Basis für eine grundsätzliche Umgestaltung seiner Arbeit im zwölften Planjahrhüfnt geschaffen. Der Betrieb, der seinen 100. Gründungstag begeht, ist mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet worden.

Die Mehrzweck-Bearbeitungszentren, die hier gebaut werden, haben Weltniveau. Bei einer Reihe von Arbeitsgängen können sie bis zehn herkömmliche Werkzeugmaschinen ersetzen. Im zwölften Planjahrhüfnt wird der Betrieb nur noch Technik produzieren, die die Grundlage für flexible automatisierte Produktionslinien in den Metallbearbeitungszweigen bilden soll. Dazu plant man eine grundlegende Erneuerung der technischen Basis der produzierenden Kapazitäten.

Die Werkzeugmaschinenbauer bereiten sich auf umfassende Wandlungen vor. Etwa 40 Prozent der Metallbearbeitung haben Mehrzweckmodule und Werkzeugmaschinen mit numerischer Programmsteuerung übernommen. Im Betrieb ist die Modernisierung der Verkehrsabteilung und der Lagerwirtschaft beendet worden, so daß man mit der Schaffung des ersten eigenen flexiblen automatisierten Systems vorfristig beginnen konnte.

Turkmenische SSR

Neuland wurde zum Acker

Die Wasserbauarbeiter der Vereinigung „Taschhausodstroil“, die den Werktätigen des Gebiets rund 1 500 Hektar Land in der Umgebung des im Bau befindlichen Kanals Taschhaus übergeben haben, erschließen komplex das Neuland in der nördlichen Oase Turkmenistans. Die mechanisierten Abteilungen der Vereinigung haben das Aufpflügen dieses Schlags zum Baumwollanbau abgeschlossen.

Die künstliche Wasserader wird ihren Anfang am Wasserbaukomplex Tujamujun am Unterlauf des Amudarja nehmen, sich 200 Kilometer lang durch die Wüste ziehen und Tausende Hektar Trockenland bewässern.

Die Neulanderschließung unter Bedingungen Turkmenistans ist eine arbeitsaufwendige Sache. Manchmal ist man hier gezwungen, auf großen Flächen eine fruchtbringende Bodenschicht aufzutragen, mit Hilfe ganzer Kaskaden leistungsstarker Pumpstationen Wasser auf Schläge zu heben und die Regner ständig von Sand- und Schlammanschwemmungen zu reinigen. All diese Arbeiten werden in der Vereinigung mit eigenen Kräften ausgeführt. Seit Beginn dieses Planjahrhüfnts haben die Meliorationsfacharbeiter etwa 20 000 Hektar Land nutzbar gemacht.

Im Laufe der zwölften Planperiode soll die zweite Ausbaustufe des Bewässerungssystems Taschhaus gebaut werden, das für die Versorgung von insgesamt 300 000 Hektar Land mit Wasser bestimmt ist.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

Die Aufgabe aller und eines jeden

Dieser Tage herrscht in den Agrar-Industrie-Betrieben und Organisationen des Rayons Kelerowka eine Atmosphäre des hohen politischen und Arbeitsaufschwungs...

Werkstätigen des Rayons untermauern ihre Worte durch konkrete Taten. Besonders spürbar ist das jetzt, da die Kollektive neue sozialistische Verpflichtungen für das bevorstehende Jahr übernehmen...

tschakowskaja und P. Sadowskaja erzielen hier höchsten Leistungen bei der Mast von Jungtieren. Auch die Werkstätigen der Industrie, des Transports, des Bauwesens und der Dienstleistungssphäre arbeiten zielbewußt und gewissenhaft an der Erfüllung ihrer Pflichten...

Kommunisten unserer Zeit

Kontinuität

Statistische Ermittlung: Die Parteiorganisation des Aktjubinsker Ferrolegeriewerks zählt rund 600 Mitglieder und gehört somit zu den größten im Stadtbezirk Proletarski. Die meisten ihrer Mitglieder sind unmittelbar in der Produktion beschäftigt...

Rytschkow, sein ehemaliger Lehrmeister. „Die Genossen müssen doch einsehen, daß man mit ihnen Schritt in der Abteilung hält. Setz dich mit Anton Hilz, dem Parteigruppenorganisator, in Verbindung. Zu zweit könnt ihr vieles leisten. Die Brigadiere dürfen auch nicht abselbst stehen...“

ern. Viele Tage und Nächte saß er über den Ermittlungen der Betriebsexperten, studierte Berichte der Brigadiere. Bereits nach einem halben Jahr sagte Rytschkow zu ihm: „Ich glaube, du bist tatsächlich ein Ingenieur.“

Der Wettbewerb spornt an

Ich bin bereits mehrere Jahre in unserem Milchkomplex. Heutzutage sind bei uns alle Arbeitsgänge mechanisiert und teilweise automatisiert. Die Arbeit hier macht uns Spaß. Mit viel Eifer untermauern wir den guten Ruf unseres Kollektivs...

gespannte Aufgaben zu lösen. Allein die Milchproduktion muß um 15 bis 20 Prozent ansteigen. Eines mächtigen Impuls, unser Vorhaben mit noch mehr Eifer zu verwirklichen, gaben uns die jüngsten Entwürfe der Parteidokumente.

chos, „Aktjube“ — doppelt soviel eingebracht. Und noch eine „Kleinigkeit“. Bei uns im Kollektiv werden die Ergebnisse des Wettbewerbs nicht regelmäßig ausgewertet. Auch die ökonomischen und moralischen Stimuli genügen nicht den Forderungen der Zeit...



Die Erzeugnisse der Karagandaer Zuckerwarenfabrik sind nicht nur in der Republik bekannt. Ihr Kollektiv ist mehrmals als Sieger aus dem sozialistischen Unionswettbewerb der Betriebe dieses Zweigs hervorgegangen.



Für die meisten davon ist die Anwendung nicht traditioneller Rohstoffe kennzeichnend. Dadurch können sowohl das Sortiment bereichert als auch die qualitativen Kennziffern der Süß- und Feinbackwaren verbessert werden.

Schlachtbetrieb auf dem Lande

Die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons Uigurski, Gebiet Alma-Ata, bekamen einen guten Partner. Im Rayonzentrum ist ein Betrieb für Erstbearbeitung von Vieh und Geflügel produktionswirksam geworden.

Alle werden jetzt an der Basis — in den Kolchose und Sowchos — angenommen. Durch das lange Warten auf Annahme vor den Toren der großen Schlachthöfe sank der Schlachtwert der Tiere und die Landwirtschaftsbetriebe des Rayons verloren früher alljährlich bis 400 Tonnen Fleisch.

Schlachtbetriebs ermöglichte es auch die Arbeitskräfteressourcen besser zu nutzen. Das Problem der Vollbeschäftigung der Bevölkerung des Rayonzentrums fand seine Lösung: der Rat der Rayon-Agrar-Industrie-Ver einigung bildete für den neuen Betrieb Kader.

Wirtschaftlich und schön

Das Kollektiv des Jurtenbaukombinats in Uschtobe, Gebiet Taldy-Kurgan, fertigt gegenwärtig schöne Jurten und verbraucht dazu weniger Naturwolle als bisher, wobei die Eigenschaften der Jurten nicht beeinträchtigt werden.

Die Fabrikmarke ist eine Art Gewähr für die hohe Qualität der Erzeugnisse. In den zu Ehren des XXVII. Parteitags der KPdSU übernommenen Verpflichtungen ist allein für dieses Jahr die Übernahme sieben neuer Erzeugnisarten in die Produktion vorgesehen.

stimmt. Er ist weiß, was den Jurten ein ansprechendes Aussehen verleiht. Dazu ist der gesteppte Synthesefilz wesentlich billiger als der Wollfilz. Laut Berechnungen der Ökonomen von Uschtobe ermöglicht es die Einführung der Neuentwicklung der estnischen Ingenieure, beim Bau jeder Jurte bis 50 Kilogramm Schafwolle zu sparen.

«Samoware» des Atomzeitalters

Der im Lande leistungsstärkste Destillatverdampferkomplex gewährleistet das sofortige Verwandeln des Meeresswassers in Süßwasser. Die Wärme des Schnellneutronenreaktors setzte den letzten Block der ersten Ausbaustufe dieses Komplexes in Betrieb. Man braucht fast eine halbe Stunde für den Rundgang um die zehn in der Sonne blitzenden „Samoware“ — so nannten die Energetiker die Anlagen, die die Stadt Schewtschenko mit Süßwasser versorgen.

Hier holt man sich Erfahrungen

Ein sachkundiger Propagandist, ein Spezialist, der sein Fach liebt, ein gewissenhafter, pflichtbewußter Mitarbeiter... Als Viktor Hoffmann nach dem Armeedienst in sein Arbeitskollektiv zurückkehrte, wurde er ehrenamtlicher Propagandist. Im ersten Moment dachte er, diese Aufgabe sei nicht besonders schwer.

Der Vorlesungszyklus, den die Hörer mit ihrem Propagandisten in den zwei vorangegangenen Jahren durchnahmen, war einer der interessantesten und hieß „Die Leninsche Lehre von der kommunistischen Moral“. In jeder Unterrichtsstunde fanden bewegende Aussprachen über die Normen und Regeln der kommunistischen Moral statt.

Organisator und Erzieher, ein Vorbild bei der gewissenhaften Erfüllung der Produktions- und ehrenamtlichen Pflichten sein. Hoffmanns Vorbild beeinflusste die Hörer überaus positiv. Viele von ihnen leiteten nun selbst Kollektive und bewahren sich als Propagandisten. Die Hörerin G. Nikiforowa war eine der aktivsten im Unterricht; jetzt wurde sie als Ingenieur ins Selbstwählamt versetzt.

ziehend? Was bewegt die Hörer zur aktiven Teilnahme an jeder Unterrichtsstunde? Viktor Hoffmann bereitet sich auf jede Zusammenkunft mit seinen Hörern gründlich vor. Er überlegt sich gut die Formen, Methoden und sonstigen Verfahren, die ein lebhaftes Gespräch gestalten oder eine Diskussion auslösen helfen. Die Hörer erfüllen gern praktische Aufgaben, schreiben und halten Referate. Viktor Hoffmann ist über die Interessen und Anforderungen seiner Hörer stets auf dem laufenden, hilft ihnen beim Unterricht die Aufgaben des Kollektivs theoretisch erfassen und sucht gemeinsam mit ihnen nach den optimalsten Varianten der Lösung von Produktions- und sozialen Problemen.

Praxis werden dabei die Vorzüge der sowjetischen Lebensweise und der sozialistischen Gesellschaftsordnung bewiesen und die verlogenen theoretischen Ansichten der westlichen Propaganda widerlegt. Ein solches Spiel verlangt vom Propagandisten wie auch von den Hörern gediegene Kenntnisse und gute Vorbereitung. Einen besonderen Platz im Unterricht des Propagandisten Hoffmann behauptet das Studium der Arbeiten von W. I. Lenin und die Erkenntnis der Aktualität der Leninschen Ideen für unsere Gegenwart.

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

In gutem Ruf bei den Kunden

PRAG. Die Erzeugnisse des spezialisierten Betriebs „Elektrosvit“, der sich in der Stadt Nové Zámky befindet, sind nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in den RGW-Mitgliedsländern gut bekannt. Die Leuchten von 250 verschiedenen

Typen aus diesem Betrieb sind in der Sowjetunion, in Polen, in der DDR, in der Mongolei, in Jugoslawien, in der Volksrepublik China, in Kuba und vielen anderen Ländern stark gefragt. Den Plan des Abschlussjahres des siebenten Planjahrhüftes hat

das Kollektiv des „Elektrosvit“ zu 102 Prozent erfüllt und Exporterzeugnisse, die mehr als 50 Prozent der ganzen Produktionsmenge betragen, für sozialistische Länder im Werte von 210 Millionen Kronen geliefert.

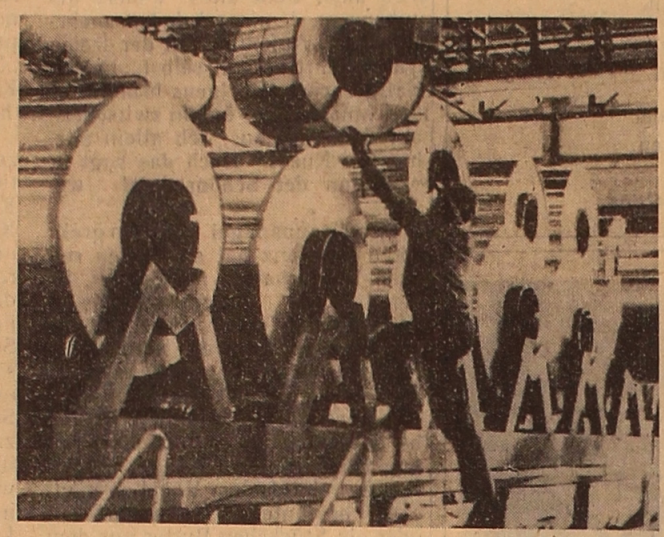
Der Betrieb „Elektrosvit“ beteiligt sich außerdem aktiv an der Tätigkeit der spezialisierten internationalen Organisation der RGW-Mitgliedsländer „Interlektro“, die sich mit der Lösung ökonomischer und wissenschaftlich-technischer Probleme der

elektrotechnischen Industrie befaßt. Der tschechoslowakische Betrieb „Elektrosvit“, der bereits mehr als 12 Jahre mit der Rigaer Glühlampenfabrik zusammenarbeitet, wird im achten Planzeitraum (1986 bis 1990) Kontakte mit zwei weiteren sowjetischen Partnern — den Glühlampenfabriken von Moskau und Jerewan aufnehmen, die die Entwicklung eines neuen Typs von wirtschaftlich vorteilhaften Straßenleuchten bezwecken sollen.

Hauptziel — Hebung des Volkswohlstandes

ULAN-BATOR. Die weitere Hebung des Wohlstands der mongolischen Werktätigen ist die Hauptaufgabe der MRVP und der Volksregierung. Allein im Jahre 1985 sind die Geldeinnahmen der Bevölkerung um mehr als 4 Prozent gewachsen. Die Erhöhung der Aufkaufpreise für tierische Erzeugnisse, die Festsetzung von Zuschlägen für Agrarbetriebe, die sich in den trockenen Gobi-Regionen befinden, sowie die Vergrößerung von Altersrenten für die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereinigungen haben es ermöglicht, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Feldbauern und Farmarbeiter zu verbessern und das Niveau ihrer Einkünfte dem Gehalt der Industriearbeiter näherzubringen.

Das von der Partei für dieses Planjahrhüft vorgesehene umfangreiche Programm der weiteren Hebung des Wohlstands der Werktätigen umfaßt die verschiedensten Lebenssektoren — gesellschaftliche Konsumtion, Wohnungen, medizinische Betreuung, Arbeits- und Lebensbedingungen sowie Kultur und Erholung. Eine große Bedeutung wird der Erweiterung der Produktion und der Verbesserung der Qualität von Bedarfsartikeln beigemessen. Wie auf der jüngsten Tagung des Großen Volkskongresses der MVR hervorgehoben wurde, ist im Jahre 1985 der Verkauf von langlebigen Gebrauchsgütern an die Bevölkerung bedeutend gestiegen.



DDR. Das Leichtmetallwerk in Nachterstedt (Bezirk Halle) hat die 500. Tonne Aluminium geliefert. Diese Leistung, teilt die Agentur ADN mit, ist ein Ergebnis der fruchtbringenden Kooperationsverbindungen mit den Partnern aus der Sowjetunion, die bereits 15 Jahre lang währen. Die Erzeugnisse der Werkstätten von Nachterstedt werden in vielen Volkswirtschaftszweigen der Republik verwendet. Foto: TASS

Leitbetrieb weiter führend

HAVANNA. Die Betriebe der Hütten- und Metallindustrie im sozialistischen Kuba haben ihre Produktionspläne für das abschließende Jahr der Planperiode vorfristig absolviert, indem sie Produktion im Werte von 731 Millionen Peso geliefert haben. Ein bedeutender Teil davon ist für den Export bestimmt. Diese

Betriebe haben zusätzlich zum Plan Waren und Erzeugnisse im Werte von 14 Millionen Peso produziert.

Eine besondere Rolle bei der erfolgreichen Erfüllung des Plans hat das Hüttenkombinat „Josef Marti“ — der Leitbetrieb der kubanischen Industrie — ge-

Bergarbeiter steigern die Arbeitsproduktivität

BUDAPEST. Das verlaufene Jahr war eine wichtige Etappe in der Entwicklung der Kohlenindustrie Ungarns. Diese Periode wurde durch neue, im Laufe der Verwirklichung der Beschlüsse des XIII. Parteitags der USAP errungene Arbeitserfolge gewürdigt. So erzielten die Bergmannskollektive im Zuge der Realisierung ihrer sozialistischen Verpflichtungen eine bedeutende Steigerung der Arbeitsproduktivität und Vergrößerung der Kohlenförderung.

In der Vorhut des Arbeitswettbewerbs stehen führende Kollektive vieler Kohlenregionen des Landes. Darunter sind Brigaden der sozialistischen Arbeit aus dem Kohlenbecken Dorog, die in den letzten Wochen des vergangenen Jahres die vorfristige Inbetriebnahme einer neuen Kohlegrube meldeten.

DELHI. Eine aus viel Mitgliedern bestehende internationale Südnergruppe ist unlängst von den indischen Sicherheitsorganen gestellt und festgenommen worden, teilte die Nachrichtenagentur PTI mit. Die Banditen, unter ihnen zwei Staatsbürger der USA, hatten nach Angaben der Polizei versucht, in Nordindien Sabotage, Mord und Subversionsakte zu organisieren. Die Anschläge sollten sich vor allem auf die Unionsstaaten Jammu und Kaschmir sowie Punjab konzentrieren.

Bedeutende Investitionen vorgesehen

Für den Bau neuer und die Erweiterung bestehender Betriebe in Irak hat das Ministerium für Leichtindustrie im Jahre 1986 bedeutende Investitionen vorgesehen. Nach Angaben des Fachministers Tariq Hamed Al-

Abdullah Jibouti gegenüber der Nachrichtenagentur INA gehören zu den Projekten Asphaltziegel-, Zement-, Glas- und Keramikbetriebe sowie Werke der Textil- und der Lebensmittelindustrie.

Geplant ist ferner der Bau einer Produktionsstätte für Heizkörper zur Nutzung der Sonnenenergie mit einer Jahreskapazität von 50 000 Geräten. Außerdem sollen ein Betrieb für die Herstellung von Raumluftkühlanlagen sowie ein Werk für Waschmaschinen mit einem jährlichen Ausstoß von 75 000 Stück errichtet werden.

Zur Politik der USA gegenüber Libyen

In Washington fährt man fort, die Spannungen um Libyen zielgerichtet bis zu einem kritischen Punkt anzuhäufen. Die Berichte der amerikanischen Massenmedien über die dieser Tage im Weißen Haus stattfindenden Beratungen ähneln Kriegsbekämpfen: Militärs kämen zu diesen Besprechungen mit Karten, auf denen die Ziele für Bombenschläge gegen das libysche Territorium markiert sind. Unterdessen kennzeichnen aber amerikanische Stabsoffiziere, die nach Angaben der „Washington Post“ rund um die Uhr arbeiten, auf diesen nicht nur die libyschen Luftverteidigungsanlagen, sondern auch die Erdölförderanlagen und überbieten die Washingtoner „Falken“ alle Rekorde des Zynismus. Schenkt man ihnen Gehör, so sei es Libyen, das die Vereinigten Staaten herausfordert!

Derartige Erklärungen zeugen nicht nur von einem unbeschreiblichen Zynismus, sondern auch von den im Bewußtsein bestimmter Kreise Washingtons tief verwurzelt imperialen Ambitionen und von den realitätsfremden Vorstellungen von der Welt als einer amerikanischen Domäne. Nach diesen Vorstellungen hat nur ein solches Land das Recht auf Existenz, das, ohne zu murren, im Fahrwasser der ame-

rikanischen Politik segelt und sich an die amerikanischen Richtlinien hält. Alle anderen werden in Washington bedenkenlos in eine „schwarze Liste“ eingetragen, und man entscheidet nach eigenem Ermessen darüber, welche „Strafe“ über sie verhängt werden soll: eine Wirtschaftsblockade, eine Aggression oder die Beseitigung führender Repräsentanten.

Die Tatsache, daß gerade in diesen Tagen, da Washington gegen die libysche Führung Blitz und Donner schleudert, die Zeitschrift „Rolling Stone“ die Offenbarungen des ehemaligen Chefs einer CIA-Abteilung Miles Copeland veröffentlicht, kann keineswegs als ein Zufall bezeichnet werden. Miles Copeland, der sein schmutziges Werk meisterhaft beherrschte, teilte mit, daß diese Spionage- und Diversionenbehörde politische Morde als „eine gesunde (!) Alternative zu einem Krieg“ ansieht. Er informierte darüber, wie er Mitte der fünfziger Jahre auf direkte Weisung des Weißen Hauses versucht hatte, „eine Möglichkeit zu finden“, den Präsidenten Nasser zu beseitigen. Um ihre Aufgaben erfüllen zu können, „muß“ die CIA „einen besonderen Sittenkodex haben und in gewissem Sinne amoralisch sein“, schrieb die-

ser gedungene Mörder unbekümmert. Nicht in gewissem Sinne, sondern gänzlich. Und nicht nur die CIA, sondern auch die gesamte Politik des Staatsterrorismus, der Willkür und Gewalt in der internationalen Arena, die Washington nach wie vor betreibt, um ihr globale Dimensionen zu verleihen.

Amerika geriet erneut in Isolation, klagt ein NBC-Fernsehkomentator im Zusammenhang mit den derzeitigen Aktivitäten der USA-Administration. Er erinnert daran, daß sie von der Arabischen Liga entschieden verurteilt und nicht einmal von den ergebsten europäischen Verbündeten der USA unterstützt wurden. Kann es denn auch anders sein, wenn für amerikanische Begriffe nunmehr sogar eine Abstimmung für Frieden, Abrüstung und Bannung der nuklearen Gefahr in der UNO als kriminell angesehen wird und beinahe alle Mitgliedstaaten der UNO auf eine amerikanische „schwarze Liste“ gesetzt werden? Ein anderes Ergebnis ist auch nicht zu erwarten, solange der politische Realismus in den USA nicht über die imperialen Ambitionen Oberhand gewinnt.

Boris SCHABAJEW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

MANUTO. Die Streitkräfte der Volksrepublik Mocambique haben in den vergangenen zehn Monaten in der Provinz Tete 438 Angehörige konterrevolutionärer Terrorbanden getötet. Wie das Militärkommando der Provinz mitteilte, sind bei den militärischen Operationen 17 Lager der vom südafrikanischen Rassistregime gesteuerten Banden erobert worden, wobei größere Mengen Kriegsmaterial sichergestellt werden konnten.

DELHI. Eine aus viel Mitgliedern bestehende internationale Südnergruppe ist unlängst von den indischen Sicherheitsorganen gestellt und festgenommen worden, teilte die Nachrichtenagentur PTI mit. Die Banditen, unter ihnen zwei Staatsbürger der USA, hatten nach Angaben der Polizei versucht, in Nordindien Sabotage, Mord und Subversionsakte zu organisieren. Die Anschläge sollten sich vor allem auf die Unionsstaaten Jammu und Kaschmir sowie Punjab konzentrieren.

LONDON. Eine mit viel Werbefauna und verschärften Kontrollen betriebene Polizeikampagne gegen das Fahren unter Alkoholeinfluß über die Felde in Großbritannien hat erhellende Ergebnisse gebracht. Bei jedem fünften von 6 556 gestoppten Autofahrern zeigten die Atem-Meßgeräte unzulässige Alkoholgewinn über das in Großbritannien zulässige Maß an.

Wieder Sanktionen...

USA-Präsident Ronald Reagan hat auf einer Pressekonferenz im Weißen Haus Wirtschaftssanktionen und Handelsbeschränkungen gegen Libyen angekündigt. Er ordnete unter anderem an, jegliche Geschäftsverbindungen zwischen den USA und Libyen abbrechen. Allen in diesem Land befindlichen US-Bürgern wurde nahegelegt, es unverzüglich zu verlassen. Zuwiderhandelnden droht eine Strafe bis hin zur strafrechtlichen Verfolgung. Somit hat Washington erneut zur Politik des Staatsterrorismus gegriffen, die es in Mittelamerika und anderen Regionen umfassend praktiziert. Diesmal ist deren Objekt ein souveränes arabisches Land.

Die Diskriminierungsmaßnahmen, die unter Verletzung der UNO-Charta und unter Umgehung des Sicherheitsrates verhängt wurde, begründete der Präsident mit einer „Bekämpfung des internationalen Terrorismus“. Doch trotz der nachdrücklichen Bitten von Journalisten konnte er keine Beweise für die von ihm unterbreitete These von einer Verwicklung Libyens in Terrorakte anföhren. Dabei berief er sich auf „Gründe der nationalen Sicherheit“, die „nicht bekanntgegeben werden dürfen“. Aus Mangel an Fakten verteidigt sich der Präsident zu Verleumdungen und Beleidigungen der Führung Libyens.

Was die Anschuldigungen des „Terrorismus“ betrifft, so müssen sie nicht gegen Libyen, sondern gegen die Vereinigten Staaten erhoben werden. Wie die Zeitung „Washington Post“ im Herbst vorigen Jahres mitteilte, hatte Präsident Reagan eine Geheimoperation der CIA zum Sturz von Oberst Muammar el Ghaddafi geleitet, libyschen Sanktionen sanktioniert.

Die Zeitung „New York Times“ schreibt in einem Kommentar zum Beschluß des Weißen Hauses, daß die „Wirkung der amerikanischen Sanktionen sehr beschränkt“ sein wird, da die Geschäftsverbindungen zwischen beiden Ländern infolge der zuvor von Washington eingeleiteten libyenfeindlichen Maßnahmen schon längst praktisch abgebrochen sind. AP zufolge schrumpfte die Export Libyens in die USA der 1981 wertmäßig 5,3 Milliarden Dollar betrug, gegen 1984 auf 9 Millionen Dollar und macht nun weniger als 1 Prozent des gesamten Exportes dieses Landes aus. Die libyschen Ein-

föhren aus Amerika sanken 1979 auf ein Drittel und betragen 1984 wertmäßig 220 Millionen Dollar — lediglich 2 Prozent des gesamten Importvolumens. Nach Angaben von „New York Times“ stellten sich die direkten USA-Investitionen in Libyen gegen Ende 1984 nur auf 446 Millionen Dollar von den 223 Milliarden Dollar, die die USA insgesamt im Ausland investierten.

In diesem Zusammenhang setzte der Präsident besondere Bemühungen daran, in den amerikanischen Boykott die Bündnispartner der USA einzubeziehen, die zu Libyen umfassende gegenseitig vorteilhafte Geschäftsverbindungen unterhalten. AP zufolge werden die von Washington vorgeschlagenen Sanktionen nicht unterstützt, da „sie nicht davon überzeugt sind, daß von Libyen irgendeine Gefahr ausgeht“. Reagan forderte die „Freunde“ der USA auf, sich den über Libyen verhängten Sanktionen anzuschließen.

Wie auf der Pressekonferenz erläutert wurde, können den jetzigen Sanktionen, von denen ein Teil ab sofort und der Rest nicht später als am 1. Februar in Kraft tritt, weitere Diskriminierungsmaßnahmen folgen. Wenn wir unser Ziel jetzt nicht erreichen, so Reagan, „verspreche ich, weitere Schritte zu unternehmen“.

Beobachter werten diese Worte als eine direkte Androhung von bewaffneten Aktionen gegen Libyen. In den letzten Tagen berichtet die amerikanische Presse umfassend darüber, daß im Pentagon verschiedene Varianten militärischer Maßnahmen gegen Libyen geprüft werden. In dieser Hinsicht wird die Forderung des Weißen Hauses, daß alle Amerikaner unverzüglich Libyen verlassen, als eine Bestätigung dafür aufgekommen, daß die USA einer bewaffneten Aggression den Weg freilegen. Der einflußreiche Kongreßabgeordnete Don Edwards sah es als notwendig an, Präsident Reagan in einem Schreiben vor einer solchen Aktion zu warnen. Ein Journalist fragte auf der Pressekonferenz ohne Umschweife, ob er die Worte Reagans als einen Hinweis darauf werten solle, daß „die USA das nächste Mal einen militärischen Schlag gegen Libyen führen würden“. Der Chef des Weißen Hauses wich einer Antwort darauf aus, wobei er erklärte, er werde sich nicht dazu äußern, „welche anderen Aktionen wir planen und was wir tun können“.

Die Aggression einstellen

Das Militäregime Pakistans hat unter einem erfundenen Vorwand eine bewaffnete Aggression gegen die freien Stämme Afridi und Shinwar im Raum des Khyber-Passes verübt, wobei Dörfer und Behausungen von Paschtunen durch Artilleriebeschuß zerstört wurden. Das geht aus einem Schreiben des Ulema-Rates Waziristans an das Sekretariat der Islamischen Konferenz hervor. Dieser Akt ist darauf gerichtet, die historischen und traditionellen Rechte der Paschtun-Stämme auf Unabhängigkeit zu vernichten, und eine Verletzung der Vereinbarungen über das Wohngebiet der Stämme, wird in dem Schreiben unterstrichen, das von der Nachrichtenagentur Bakhtar verbreitet wurde.

Die Paschtun-Stämme haben historische, traditionelle und religiöse Verbindungen mit dem afghanischen Volk, das die Aprilrevolution unterstützt, wird in dem Schreiben unterstrichen.

Unerfüllbare Hoffnungen

Zum Jahreswechsel wünscht man einander normalerweise etwas Gutes, nicht aber die Chefs der Landsmannschaft Schlesiens und Superrevanchisten Herbert Hupka und Herbert Czaja, die gleichsam auf eine Vereinbarung oder ein Kommando Hetzartikel in den revanchistischen Pressebulletins drucken ließen. Darin plädieren sie wiederholt dafür, die Nachkriegsgrenzen in Europa neu zu ziehen und „Deutschland einschließlich aller seiner Territorien wiederherzustellen“. Dabei erklären sie offen, daß unter dieser „Wiederherstellung“ vor allem der Anschluß unregelmäßig westlicher Gebiete Polens verstanden wird.

Wie man sieht, kennt die Frechheit der Revanchisten keine Grenzen. Die demokratische Öffentlichkeit der BRD und anderer Länder wehrt die Angriffe der „ewig Gestrigen“ gegen die Verträge der BRD mit der UdSSR, der Volksrepublik Polen und der DDR, in denen festgeschrieben ist, daß die Grenzen Europas unverletzlich sind, aufs entschiedenste ab. Doch Hupkas und die Czajas setzen ihre revanchistischen Predigten fort.

Es ergibt sich die Frage: Warum wuchert in der BRD wie Unkraut der schlimmste Revanchismus? Die Antwort darauf ist eindeutig: Die Revanchisten werden von der rechtskonservativen Regierung umorgt.

Wer stemmt sich gegen die Gesundung der internationalen Beziehungen?

Daß die Lage in der Welt gespannt und in einzelnen Gebieten auch direkt gefährlich ist, — das ist eine harte Realität von heute. Die Interessen jedes Volkes und die Interessen der internationalen Sicherheit insgesamt verlangen, daß Maßnahmen zur Gesundung der existierenden Lage getroffen werden, und zwar unverzüglich. Vor allem bedarf es konkreter Schritte, die die Möglichkeit eröffnen würden, gerechte Friedensregelungen für Konfliktsituationen zu finden.

Wer es für möglich hält, von Spannungen in einzelnen Regionen der Welt zu profitieren oder diese gar vorzütreiben, handelt äußerst unverantwortlich und spielt mit den Geschicken von Millionen Menschen. Das Leben selbst diktiert, daß einer solchen Politik ein Ende gesetzt werden muß, wenn es wirklich darum geht, eine Wende in den internationalen Angelegenheiten herbeizuföhren und die gegenseitigen Beziehungen der Staaten auf eine dauerhafte und stabile Grundlage zu stellen.

Gerade dafür setzen sich konsequent und beharrlich die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder ein. Eine friedliche Regelung von Regionalproblemen wird immer nachdrücklicher auch von Staaten beföhrt, die der Bewegung der Nicht-paktgebundenen angehören. Eine Besonderheit des heutigen Augenblicks ist, daß in der Welt, in den verschiedensten Gesellschaftsschichten, die Einsicht in die Unzulässigkeit und Amoralität des Zustandes wächst, bei dem ganzen Volkern das Recht verweigert wird, selbständig ihr Schicksal zu bestimmen und einen unabhängigen Entwicklungsweg zu beschreiten.

Es erhebt sich die berechtigte Frage, weshalb es dann nicht gelingt, die seit Jahren anhaltenden Spannungen in vielen Gebieten abzubauen, und warum zu den bestehenden „Krisenpunkten“ immer neue Konfliktzonen hinzukommen. Irgend jemand muß also an einer Desorganisierung der internationalen Beziehungen interessiert sein und davon profitieren.

Aber wer? Ein Staat, der gegen konstruktive Veränderungen in der Welt Front macht, die Lösung regionaler Probleme verhindert und nicht einmal ein Hehl draus macht, daß er auch weiterhin eine auf völliger MIB-

achtung der Interessen anderer Völker und Länder beruhende Politik zu betreiben beabsichtigt.

In Erklärungen führender Repräsentanten der Vereinigten Staaten wird in letzter Zeit betont, die amerikanische Politik orientiere sich langfristig auf „die verschiedensten Konflikte, die eine Zwischenstellung zwischen einem Großkrieg und dem Weltfrieden einnehmen“. Dabei richte man sich in Washington, wie USA-Außenminister George Shultz wissen ließ, auch gar nicht erst darauf ein, „in absolutem Frieden zu leben“.

Wenn der Chef der USA-Außenpolitik erklärt, es werde keinen Weltfrieden geben, so meint er eigentlich, daß es deshalb keinen Frieden geben wird, weil die Vereinigten Staaten daran interessiert sind. Die Realität von heute ist die Tatsache, daß zur Zeit Dutzende von Staaten auf dem internationalen Schauplatz wirken, deren Anschauungen und Politik sich von denen der USA unterscheiden, paßt ihnen nicht ins Konzept.

Verärgert zeigt sich Washington jedesmal darüber, wenn das Volk des einen oder anderen Landes sein Leben anders gestaltet, als man ihm vorschreiben möchte. Daher werden die Staaten, die des Kolonialismus und der imperialistischen Ausbeutung überdrüssig geworden sind und den kapitalistischen Weg der Entwicklung ablehnen, Angriffen und Drohungen ausgesetzt. Den Vereinigten Staaten gefällt es nicht, wenn das eine oder andere Land seine Freunde nicht auf Geheiß Washingtons erwirbt; es kommt dann auf die „schwarze Liste“, gegen dieses Land wird eine Blockade verhängt, ihm wird mit Aggression droht, offen wird eine gewaltsame Beseitigung seiner führenden Repräsentanten geplant.

In was für eine Wut gerät aber Washington, wenn der eine oder andere Staat den souveränen Entschluß faßt, sich aus dem Netz der Militärschutzpunkte der USA und von amerikanischen Kernwaffen auf eigenem Territorium zu befreien. Sofort werden Sanktionen angewandt. Ein solches Land wird von der amerikanischen Propaganda einer Art „Ehrenstrafe“ unterzogen.

Nach amerikanischem Maß gilt nur ein Land als souverän und unabhängig, das die USA vorbehaltlos unterstützt. Es ist bereits so weit gegangen, daß es

als Delikt betrachtet wird, wenn ein Staat sich in der UNO für Frieden und Abrüstung, für die Beseitigung der nuklearen Gefahr ausspricht. Die Länder, die sich erdreist haben, dies zu tun, gelten als verdächtig. Es ergibt sich, daß bei denjenigen, die gerne von Frieden reden, der wirkliche Friedenswille strafbar ist.

Da in letzter Zeit die Welt herrschaftsansprüche der USA immer häufiger in Konflikt mit der realen Sachlage, mit den Interessen der meisten Staaten der Welt geraten, sucht man in Washington nach Methoden, die diese Situation wenden sollen. Dies wird aber nicht durch Korrekturen am eigenen Verhalten, sondern dadurch getan, daß die übliche Welt durch Gewaltmethoden verändert wird.

Heute wird in Washington die Konzeption des „New Globalism“ in der Außenpolitik der USA als große Entdeckung präsentiert. Was ist der Sinn dieses Schlagworts? Es geht um ein Rechtsanspruch der USA, sich im Weltmaßstab in die Angelegenheiten souveräner Staaten einzumischen, gegen sie unerklärte Kriege zu föhren, geheime und offene subversive Aktionen zu unternehmen, eine Politik des Staatsterrorismus betreiben zu können.

Wozu ein solcher „New Globalism“ föhrt, wissen die Völker des Nahen Ostens, Mittelamerikas und des afrikanischen Südens nur allzu gut. Er hinterläßt die immer gleichen alten Spuren des amerikanischen Imperialismus — Zerstörungen, Blut und Tränen.

Wenn es etwas wirklich Neues an dieser Politik gibt, so ist es der Versuch, internationale Willkür und Gewalt zu gemeinsamer Sache des Westens zu machen. Die USA sind sehr bestrebt, ihre Partner in den Militärblöcken in den „New Globalism“ einzubeziehen. Das ist keine einfache Aufgabe. Selbst die verlässlichen Freunde der USA genieren sich, sich mit solchen Aktionen wie den Bombardierungen friedlicher libanesischer Städte oder der Vergewaltigung des wehlosen Grenada zu identifizieren. Deshalb sehen sie sich gezwungen, ihren Raubzug als einen „heiligen Kampf gegen den Kommunismus“ zu tarnen.

Die derzeit betriebene Politik des „New Globalism“ hat auch einen anderen Aspekt. Ihr Kern-

stück ist der gleiche militante Antisowjetismus, die fleißhafte Suche nach Wegen zur Erlangung militärischer Oberlegenheit über die Sowjetunion. Vom Standpunkt des Pentagon aus stellt die ganze Welt einen potentiellen Kriegsschauplatz dar und sind die einzelnen Länder potentielle Waffenlager und Kasernen für amerikanische Soldaten.

Wenn man einen Blick auf die Vergangenheit wirft, so fielen die Ausbrüche von „regionaler Besorgtheit“ der USA durch einen merkwürdigen Zufall in jene Zeiten, da sich in den Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA Voraussetzungen für Veränderungen zum Besseren abzeichneten, da sich eine Möglichkeit ergab, bestimmte Maßnahmen auf dem entscheidenden Gebiet der Sicherheit zu vereinbaren. Auch heute werden in den USA einflußreiche Kräfte aktiv, die sich zum Ziel setzen, eine Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen nicht zuzulassen.

Sie erschrecken über den positiven Ausgang des Gipfeltreffens in Genf, und nun führen sie Angriffe auf die Folgen dieses Treffens. Wie der Generalsekretär des ZK der KPDSU M. S. Gorbatschow feststellte, ist in den USA „eine breite Kampagne gegen eine Normalisierung des Verhältnisses zur UdSSR und gegen eine Festigung des gegenseitigen Vertrauens in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, worüber sich die Selten in Genf geeinigt haben, entfesselt worden“.

Das sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen schuf günstige Voraussetzungen auch für die Anbahnung eines konstruktiven Dialogs über regionale Probleme. Von sowjetischer Seite wurde dort deutlich gesagt, daß es einer neuen Politik bedarf, und nicht zuletzt in den Fragen der Regelung von Konfliktsituationen, daß die USA die überstiegenen Vorstellungen von lebenswertigen Interessensphären aufgeben und den nationalen Interessen aller Länder Rechnung tragen müssen.

Die Bereitschaft der Sowjetunion wurde unterstrichen, mit allen Staaten einschließlich der USA konstruktiv bei der Erarbeitung gerechter und ehrlicher politischer Lösungen für die bestehenden regionalen Probleme zusammenzuarbeiten. Solche Regelungen halten wir für notwendig und möglich. Und das ist eine Angelegenheit ausnahmslos aller Staaten, der großen, der mittelgroßen und der kleinen. Ein Vorankommen in dieser Richtung würde es ermöglichen, die internationale Lage nachhaltig zu sanieren und die Hindernisse auf dem Wege zu einem dauerhaften Frieden abzutragen.



Terror, Repressivmaßnahmen und grobe Verletzungen der Menschenrechte sind für Chile alltägliche Realität und die einzige Methode der Diktatur bei der Unterdrückung des zunehmenden Kampfes der Chileaner für Freiheit und Demokratie. Im Bild: Santiago, Verhaftung der Teilnehmerinnen der Kundgebung gegen das volksfeindliche Pinochet-Regime. Foto: TASS

«Aushilfe» bei Jagd nach Job

Angesichts der immer größer werdenden Zahl von Dauerarbeitslosen haben britische Sozialhilfe-Klubs der Arbeitslosen „eingereicht“. Bisher existieren landesweit rund 30 dieser Klubs. Ende 1986 sollen es 200 sein. Mitglieder sind Arbeitslose, die ein halbes Jahr oder länger ohne Beschäftigung sind. In Großbritannien gibt es derzeit 2,6 Millionen Menschen, die bereits über ein Jahr keine Arbeit haben.

Einer der ersten Arbeitslosenklubs wurde 1985 in Sunderland gegründet. Nach den Worten der Leiterin Elizabeth Holdsworth besteht das Hauptanliegen darin, Methoden der Arbeitssuche zu vermitteln.

Zahl der Pleiten nahm zu

In Belgien wurden 1985 nach offiziellen Angaben insgesamt 4 099 Firmenpleiten registriert. Das sind fast zwei Prozent mehr als im Vorjahr. Auf die Hauptstadt Brüssel entfielen dabei 800 Zusammenbrüche. 5,5 Prozent mehr als im vorangegangenen

Jahr. Im flämischen Landsteil gab es rund 2 000 Konkurse und in Wallonien fast 1 300. In den zurückliegenden drei Jahren mußten in Belgien mehr als 12 000 Unternehmen schließen. Gegenwärtig hat das Land rund 550 000 offiziell registrierte Arbeitslose.

Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

Für die Kinder des mutigen Nicaragua

Die Pioniere und Komsomolzen aus der 20. Schule der Siedlung Miass veranstalteten kurz vor Neujahr einen Pionierappell anlässlich der Pionieraktion „Companero“. An dieser Aktion beteiligten sich sehr fleißig alle Schüler unserer Siedlung. Die Komsomolzen hatten im Dezember einige Tage auf dem Gemüselager gearbeitet, für die verdiente Geldsumme kauften sie für die Kinder Nicaraguas Schreibutensilien, Spielzeug und anderes.

Beim Altstoffsammeln hatten die Pioniere auch eine kleine Summe Geld verdient, die sie ebenfalls an den Fonds der Aktion „Companero“ schicken wollen. Die Kinder des mutigen Volkes Nicaraguas sollen die Solidarität aller Kinder der Sowjetunion durch diese kleinen Beiträge spüren.

Heinrich HASENKAMPF
Gebiet Tscheljabinsk

Alexander BRETTMANN

Unser Heimatland

- Blauer Himmel.
- Blau Flüsse.
- Blau Veilchen.
- Blau Höhen.
- Weiße Wölkchen.
- Weiße Möwen.
- Weiße Lilien auf den Seen.
- Rote Kirschen.
- Rote Äpfel.
- Roter Abend — Himmelsrand.
- Gold'ne Sonne.
- Gold'ne Fluren.
- Gold'ges Sowjetheimatland.

Für junge Naturfreunde

Hallo, Jako!

Jako ist gleichzeitig die Benennung der Papageienart und auch der Name des Vogels, obwohl er es bevorzugt, sich als Shakonja vorzustellen. Seine Vorfahren stammen aus dem tropischen Afrika, er selbst aber kam in Alma-Ata zur Welt und lebt nun schon das dritte Jahr in der Familie von Ildus Schamsutdinow in einem geräumigen Käfig. Shakonja findet seine „Wohnung“, wie man annehmen darf, wohl alles andere als unbequem, denn nach jedem mehrstündigen Aufenthalt in der freien Natur kehrt er von selbst in den Käfig zurück. Übrigens brummt er manchmal: „Die Vöglein zwitschern auf dem Ast, nur ich allein sitz' hier im Knast.“ Doch das sagt er wohl nur der Schönrede wegen...

Der Graupapagei mit dem grellroten Schwanz hat sich einen reichen Wortschatz angeeignet. Er kennt alle Familienmitglieder beim Namen und verwechselt sie nie. Er kennt auch die Namen, der häufigen Gäste, obwohl man sie dem Papagei nicht speziell vorgestellt hatte. Eine besondere Vorliebe hat Jako für Galina, die Frau von Ildus, die den Käfig am häufigsten reinigt. Dem Vogel so manchen ersehnten Hühnerknochen oder ein Stückchen Butter aus dem Kühlschrank zukommen läßt und ihn badet. Das gefällt dem Papagei dermaßen, daß er ihr Komplimente macht: „Ach du meine Liebste!“ Dabei gluckst er wie das Wasser im Badezimmer.

Jako kopiert sehr gelungen das Bellen von Abrek und das Miauen des Katers, er pfeift ebenso schrill wie der Hausherr selbst, wenn er die Tauben jagt. Jako hat diese Meisterschaft ausschließlich durch Selbstbildung erungen, die Reime haben ihm jedoch die Familienmitglieder beigebracht. Bei guter Laune singt er gern das Liedchen über Tschishik-Pyshik oder sagt den Kinderreim über den Hasen auf, der spazieren ging und dem Jäger unter die Flinte geriet. Manchmal klopft er mit dem Schnabel an den Käfig und fragt daraufhin: „Wer da?“ Dabei klingt seine Stimme so natürlich, daß man sie ohne weiteres als „menschlich“ bezeichnen könnte.

Es ist natürlich gewagt, von einem bewußten Sprechen des Papageis zu reden. Und dennoch bietet Jako sehr angebracht: „Gib mir Wasser!“ und „Ich hab' Hunger!“ oder schläfert sich selbst abends ein: „Schlaf, Shakonja, schlaf...“ Doch manchmal gerät er offensichtlich ins falsche Fahrwasser und plaudert alles durcheinander.

Übrigens ist Jakos Schwester Tschana, die ebenfalls in Alma-Ata, in der Familie von F. Wagatnow lebt, nicht weniger redselig und kann sehr gelegen fragen: „Na und, was machen Frau und Kinder?“ Zum Abschied platzt sie heraus: „Grüß die Deinigen!“

Jako knackt gern Nüsse, verzehrt mit beneidenswertem Appetit frische Mohrrüben, Äpfel, Krautstrünke und seine tägliche Komplettmahlzeit sind Hafer, Hirse und Sonnenblumenkörner. Während seiner Spaziergänge durch das Haus folgt er den Familienmitgliedern auf Schritt und Tritt. Sobald er müde ist, macht er es sich auf jemandes Schulter bequem und „wandert“ so weiter. Sein „Hobby“ ist das Federnputzen, dabei bittet er oft, daß man ihm den Hinterkopf kratzt. Ich wagte es übrigens nicht, ihm meinen Dienst anzubieten, denn gegen Liebkosungen und Geschenke fremder Personen ist Jako feindlich gestimmt.

Es ist nicht einfach, für einen Papagei einen geeigneten Partner zu finden, meinen die Sachverständigen, um so mehr, da Jako seine meiste Zeit im Freien verbringt. Außerdem pflegen die Papageien so fürsorglich ihre Nestjungen, daß sie für ihre „linguistischen“ Kenntnisse einfach nichts übrig haben und das Sprechen verlieren. So war es zum Beispiel mit dem Vater von Shakonja und Tschana — einem in seinen jungen Jahren sehr geschwätzigen Vogel. Deshalb beiließ sich I. Schamsutdinow nicht, für Jako eine Freundin zu suchen.

„Man sagt, die Papageien werden 100 Jahre alt, also reicht die Zeit noch aus“, meint Ildus.

Wir verabschiedeten uns. Auch Shakonja ließ sich mit seinem „Tschüs!“ hören. Wer weiß, vielleicht war das gar nicht so unbeußt gesagt.

Woldemar POLLE



Mit einer Aufführung zu den Altersgenossen

Die jungen Laienkünstler aus der Arbeitersiedlung Schischkinka besuchten ihre Freunde aus der Surikow-Schule mit der Bühnenaufführung „Das dreifarbige Königsreich“. Mit Hilfe eines spannenden Märchens belehrten die jungen Schauspieler ihre Altersgenossen in Verkehrsregeln.

Die allmächtige Königin des Verkehrswesens wurde von der künstlerischen Leiterin des Bühnenzirkels Maria Lemmer verkörpert. Aljoscha Smirnow aus der 3. Klasse, Nadja Pankowskaja aus der 9. Klasse und Katja Askarowa aus der Nullklasse halfen ihr, die Aufführung recht interessant zu gestalten. Die Abc-Schützin Irene Lemmer und Lydia Seel tanzten den lustigen Tanz zweier ungezogenen Passanten unter Klavierbegleitung von Irene Philipp.

Lucia KÄHM
Gebiet Kustanai

Der letzte Ferientag

Heute ist der letzte Tag der lustigen und ereignisreichen Winterferien. Jeder von ihnen brachte neue Überraschungen mit sich. Das Jolkafest wurde zuerst in den Schulen, dann in Kulturpalästen gefeiert; in den Kinderbibliotheken gab es auch verschiedene Märchenstunden mit lustigen Erlebnissen.

Aber das Schönste bei den Winterferien ist wohl, daß man sich in der frischen Luft tüchtig austoben kann. Die märchenhaften Schneeburgen und festlich geschmückten Spielplätze versammeln täglich fröhlich jauchzende Kinderscharen, die von den bizarren Rodelbahnen herunterrutschen, auf den Matroschka-Schaukeln sich duseelig wiegen, rund um den Tannenbaum mit Schneeflockchen und dem lachenden Väterchen Frost tanzen und hüpfen.

Abends leuchten an den Tannenbäumen auf den Plätzen und in den Parks die bunten Lichter auf, und dann wird es hier noch lebhafter. Schade nur, daß man abends nicht lange draußen bleiben darf — die Fernsehshow „Gute Nacht, Kinder!“ ruft alle in die warme Wohnungen und wiegt alle schnell ein.

Die Bildreporter Jürgen WITTE und Viktor NAGEL machten in den Ferientagen diese Fotos auf dem Lenin-Platz von Zelinograd und auf einer Waldlichtung.

Meine Reise in die Hauptstadt

In den Ferien machte ich eine Reise nach Moskau — mein innigster Traum war endlich in Erfüllung gegangen! Leider war die Zeit zu knapp bemessen, um alles zu besuchen, was ich und meine Kameraden uns vorgeplant hatten. Das historische Museum, die Tretjakow-Bildergalerie, den Roten Platz und das Mausoleum haben wir doch gesehen. Wie viele Touristen unsere Hauptstadt besuchen! Wir begegneten ihnen auf Schritt und Tritt und merkten, wie sie von der Schönheit unserer Hauptstadt entzückt sind.

Zum Schluß besuchten wir den Zirkus auf dem Zwetnoi-Boulevard. Zum erstenmal sah ich Bäre Schlittschuhe laufen, Hunde spielen und Pferde tanzen. Das war ein sehr großes Erlebnis für uns. Sogar der Rückweg schien uns kürzer zu sein, denn wir tauschten Eindrücke aus, betrachteten Alben und Ansichtskarten.

Olga TUMSKAJA,
4a, 11. Schule
Aktjubinsk

Ich habe zwei Freunde — Andreas Groß und Ruslan Beljalow. Wir verbringen täglich mehrere Stunden zusammen. Wir spielen, lesen Bücher, helfen einander die Hausaufgaben machen. Nie streiten wir dabei.

Eines Tages erkrankte Andreas an Grippe. Wir versorgten ihn mit den Hausaufgaben und erklärten ihm das neue Thema. Zu nahe durften wir an ihn nicht heran, denn die Grippe ist ansteckend. Auch zu lange durften wir Andreas nicht belästigen, denn er muß viel schlafen, um die Krankheit zu vertreiben, sagte die Ärztin.

Noch bevor Andreas erkrankte, hatten wir uns vorgenommen, Futterkasten für Vögel zu basteln. Wir wollten damit nicht zögern, denn es schneite jeden Tag, und die Gefiederten blieben hungrig. Wir machten uns mit Ruslan an die Arbeit. Als der erste Kasten fertig war, hängten wir ihn im Garten unseres erkrankten Freundes auf. Er sah ihn aus seinem Fenster und freute sich. Schon am dritten Tag fühlte er sich besser, war bald wieder gesund. Jetzt fertigen wir Futterkasten zu dritt.

Artur WAGNER,
Jungkorrespondent aus Rosowka
Gebiet Pawlodar

Dominik HOLLMANN

Ein Stein, ein Stern, ein Bus

Drei Geschichten für findige Köpfe

1. Es war ein milder Nachmittag. Der Ausflug versprach uns viel Vergnügen. Froh gestimmt, schritt mein Sohn Alik an meiner Seite. Unser Weg führte über eine bewaldete Anhöhe. Dann ging's einen sanft abfallenden Hang hinab zum Flußufer. Die Wellen rollten friedlich und träge heran, sich am Ufergestein überstülzend. Weiter oben lagen größere und kleinere Steine, die einstmals von dem steilen Berg abgebrockelt waren.

Plötzlich stolperte Alik und machte eine Plärrmiene. „Dieser dumme Stein!“ schrie er auf. Er war nämlich mit dem Fuß gegen einen Stein gestoßen, und das schmerzte sehr.

„Du sagst ‚dummer Stein‘. Gibt es denn auch kluge Steine?“

„Nein, gewiß nicht. Alle Steine liegen reglos da, keiner kann etwas von alleine vollbringen. Bloß der Mensch benutzt Steine, baut Häuser, Monumente...“

„Aber ich kenne einen ‚stein‘, der war sehr klug. Er entwickelte eine Theorie, die eine Umwälzung in der Wissenschaft bewirkte. Viele Gelehrte stützen sich auf diese Theorie.“

Alik sah mich mit verwunderten Augen an. Er hatte darüber seinen Schmerz vergessen.

„Was war das für ein ‚stein‘? Wie hieß er? Wie heißt seine Theorie?“ fragte Alik in höchster Aufregung.

Ihr Schüler der 7. und 8. Klasse Helft Alik diese Fragen beantworten. Schreibt uns darüber. Auch was ihr sonst von diesem „stein“ wißt.

2. Sterne sehen wir am nächtlichen Himmel. Früher glaubte man, sie seien an der Himmelsdecke angeheftet. Wir aber wissen, daß es Himmelskörper sind, die ihre Bahnen ziehn, ähnlich der Sonne leuchten und den Kosmos durchwandern.

Ich aber kenne einen „stern“ anderer Art. Es ist kein Morgenstern und kein Abendstern. Er wandert nicht durch den Weltraum wie andere Sterne. Er zog das Weltmeer vor und durchwanderte es. So hat er vor vielen Jahren mal die Erdkugel umsegelt.

Wann war das? Wo war seine Heimat? Wie ist sein voller Name?

Wer Geographie liebt und gern weite Reisen macht oder einmal Seemann werden will, wird die Antwort auf diese Fragen bald finden. Schreibt uns darüber.

3. Die Rede ist nun von einem „bus“. Aber es ist kein Autobus und kein Obus, die auf flinken Rädern durch die Straßen rollen, uns auch in entfernte Ortschaften bringen. Und doch ist er ein „bus“.

Das Wunderliche an ihm ist, daß er vor fast 500 Jahren übers Meer fuhr und immer nach Westen steuerte. Viele Gefahren mußte er aushalten: Wind und Wetter, Unsicherheit und Zweifel. Aber er steuerte immer nach Westen. Und auf einmal, als man schon fast verzweifelte, stieß er auf ein fremdes Land.

Was war das für ein „bus“? Was war das für ein Land? In welchem Jahr geschah das?

Wir warten auf eure Antworten. Schreibt uns auch, wie ihr die Antworten gefunden habt und was ihr sonst Interessantes von diesem „bus“ wißt.

Eduard USPENSKI

Vom kleinen Elefanten

Es lebte einmal ein Elefant, nicht so ein Riesenelefant, sondern ein kleiner, kleiner, ganz kleiner Elefant, ein klein wenig größer als ein Mäuschen.

Über ihm am Himmel blühte ein Löwenzahn, und wie ein Riesenhubschrauber summte eine Mücke daran.

Und das Gras war für ihn wie ein Wald, wie ein Wald. Kroch er ins dicke Grün, so verschwand er alsbald.

Man bedauerte ihn, er sei zierlich und klein. Gar nichts wußte davon nur der Kleine allein.

Weil die Nacht für ihn war so blau, so blau, und die Sterne so ganz unermesslich weit, wie auch für alle großen Elefanten.

Deutsch von Robert WEBER

Miki sorgt für Brieffreunde

Vier Bücherfreunde aus der 8. Klasse in Oelnitz/DDR möchten Mädchen und Jungen in ihrem Alter mit demselben Interesse brieflich kennenlernen. Es sind:

Echte Freundschaft

Ich habe zwei Freunde — Andreas Groß und Ruslan Beljalow. Wir verbringen täglich mehrere Stunden zusammen. Wir spielen, lesen Bücher, helfen einander die Hausaufgaben machen. Nie streiten wir dabei.

Eines Tages erkrankte Andreas an Grippe. Wir versorgten ihn mit den Hausaufgaben und erklärten ihm das neue Thema. Zu nahe durften wir an ihn nicht heran, denn die Grippe ist ansteckend. Auch zu lange durften wir Andreas nicht belästigen, denn er muß viel schlafen, um die Krankheit zu vertreiben, sagte die Ärztin.

Noch bevor Andreas erkrankte, hatten wir uns vorgenommen, Futterkasten für Vögel zu basteln. Wir wollten damit nicht zögern, denn es schneite jeden Tag, und die Gefiederten blieben hungrig. Wir machten uns mit Ruslan an die Arbeit. Als der erste Kasten fertig war, hängten wir ihn im Garten unseres erkrankten Freundes auf. Er sah ihn aus seinem Fenster und freute sich. Schon am dritten Tag fühlte er sich besser, war bald wieder gesund. Jetzt fertigen wir Futterkasten zu dritt.

Artur WAGNER,
Jungkorrespondent aus Rosowka
Gebiet Pawlodar

Die Arbeitshände

Beim Besuch auf der Tierfarm fielen mir die Hände der Maschinenmelkerin Veronika Hüber auf. Diese hübsche, junge und energiegeladene Frau hatte ein paar überflinke Hände. Wie geschickt sie mit den Schläuchen und Milchkannen hantierte! Es waren echte Arbeitshände, die weder Rast noch Ruhe kennen.

Veronika hatte vor 12 Jahren unsere Mittelschule in Nowopokrowka beendet und ging auf die Milchfarm. Sie hätte natürlich auch irgendwo anders leichter arbeiten oder weiterlernen können, doch sie wußte keinen besseren Beruf für sich. Ich fragte Veronika Jakowlewna, welchen Beruf sie sich gewählt hätte, wenn sie wieder einmal von Anfang anfangen sollte. Sie lächelte:

„Selbstverständlich würde ich wieder Maschinenmelkerin werden. Hier auf der Farm ist mein Arbeitsplatz, und meine tägliche Pflicht verrichte ich von Herzen gern. Ich möchte allen Oberschülern raten, bei der Berufswahl nicht den leichtesten, sondern den einzig besten Beruf zu suchen. Erst wenn ihr ihn gefunden habt, fällt euch nichts mehr schwer und ihr werdet den Platz im Leben finden“, schließt die Melkerin mit den fleißigen Arbeitshänden.

Larissa HAFFNER,
8. Klasse
Gebiet Semipalatinsk

Zum Kichern

„Deine Uhr ist wirklich wasserdicht, Vati“, freut sich Fritzchen. „Heute morgen habe ich sie mit Wasser gefüllt, und bis jetzt ist nichts wieder herausgekommen!“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistisches Kasachstan“